

abo+ DORNACH

«Kein Gott, kein Staat, kein Hallenbad»: Das Neue Theater wagt sich ans Politthema Musical Theater – und bleibt dabei erstaunlich brav

Mit «Der Fluch des Don Quijote» legt das Theater ein unterhaltsames Musical mit vielen Popkultur-Referenzen vor. Nur eines ist es nicht: ein politisches Statement.

Mélanie Honegger und Elodie Kolb

06.05.2023, 05.00 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**

Der Investor (Jürgen Herold) träumt vom grossen Coup, doch nach anfänglicher Euphorie geht es rasch bergab.

Bild: Lucia Hunziker

Ein Musical zu einem politischen Thema, das ist eine Seltenheit. Das Neue Theater in Dornach wagt sich nun aber an das Experiment. Hausautorin Noëmi Steffen hat eine Abenteuergeschichte um Don Quijote geschrieben und diese mit der kulturpolitischen Debatte um den geplanten Umbau des Musical Theaters verknüpft.

Doch wer im Neuen Theater in Dornach sitzt und vor Premierenbeginn im Programmheft blättert, ahnt bereits, dass kein Polittheater zu erwarten ist. «Unser Musical soll kein politisches Statement zum Erhalt des Basler Musical Theaters sein», halten die Beteiligten gleich zu Beginn fest. Steffen ergänzt auf Nachfrage: «Es ist kein Aktivismusstück für den Erhalt des Theaters. Wir sympathisieren mit dem Anliegen, aber erzählen eine andere Geschichte.» Na dann: Schade!

Flamingokostüme und Ritterrüstungen

Statt für eine prägnante Botschaft hat sich Steffen also für einen amüsanten, schmissigen Abend entschieden. Flamingokostüme, spiegelnde Ritterrüstungen und Versatzstücke aus Cervantes' Original aus dem 17. Jahrhundert treffen auf Referenzen an Quijote-Regisseure Terry Gilliam und Orson Welles, die sich jahrelang an Verfilmungen abgerackert haben – und lassen das Publikum an der Uraufführung grölen.

Das sechsköpfige Ensemble, allen voran Hauptdarstellerin Florentine Krafft und Jonas Gygax als Versicherungsfachmann, trumps im skurrilen Kampf um ein Theater auf. Dieses soll, die Geschichte kennen wir, zum Schwimmbad umfunktioniert werden. Für den Betrieb als Theater fehlt das Geld, so bemerkt der Hallenbad-Investor (Jürgen Herold) lakonisch: «Man kann Populärkultur halt einfach nicht subventionieren, das geht nur bei der Hochkultur.»

Die Borderline-Diagnose als Wendepunkt

Zunächst ist der Investor von seinem Plan, das Theater in eine Wellnessoase mit Planschbecken, Olympiabad und Spa-Bereich auf dem Dach zu verwandeln, überzeugt. Die Performance der mit ihrer Rolle verschmolzenen Don-Quijote-Schauspielerin rührt ihn aber derart, dass die Tränen fließen und er sein Hallenbad kurzerhand um Casino und Theater ergänzen will. Hauptbedingung: Seine neue Lieblingsschauspielerin ist mit an Bord: «Sie soll die Populärkultur wieder populär machen.»

Doch wie bei Cervantes-Adaptionen üblich, fällt auch die Produktion auf der Bühne des Neuen Theaters ins Wasser. Der grosse Star muss sich aus versicherungstechnischen Gründen einer psychologischen Evaluation unterziehen. Diagnose: Borderline. «Aber wo lebt es sich besser als am Limit?», kommentiert sie selbst. Über allem lastet zudem der Fluch des Don Quijote. Klingt verwirrend? Ist es auch.

Schauspiel glänzend, Gesang nicht nur

Die Musik, die das Basler Komponistenduo Xenia Wiener und David Hohl eigens für das Musical geschrieben hat, erstaunt derweil in ihrer Vielschichtigkeit. Die raffinierten Arrangements sind mal mitreissend, mal melancholisch, inspiriert von Popsongs genauso wie von Broadway-Musicals – auch wenn einzelne der schauspielerisch starken Darstellerinnen die hohen Töne nicht immer sauber treffen.

Sie habe eng mit der Komponistin und dem Komponisten zusammengearbeitet, erzählt Steffen. Damit das Stück nicht zu kitschig werde: «Ich habe das Gefühl, es ist nicht überzuckert, wie das bei Musicals schnell passieren kann. Es hat genügend Satire drin, um das zu brechen.»

Ein grosses Fragezeichen

In ihren Abenteuern kommt die Ritterin Quijote auf der Theaterbühne von Dornach nach Basel ins Rathaus, kämpft für Windräder in Muttenz, befreit die Löwen im Basler Zolli – Pointen, die an Schnitzelbänke erinnern, aber in der Geschichte doch eher bloss bleiben. Dasselbe gilt für die Narration insgesamt: Die Kombination aus regionaler kulturpolitischer Debatte, Klassiker der Abenteuerliteratur und utopischer Träumerei ist eher überfrachtet denn bereichernd.

Und so bleibt nach den satten zweieinhalb Stunden trotz guter Unterhaltung ein grosses Fragezeichen. Warum genau singen und tanzen die sechs Personen auf der Bühne zum Schluss in trauter Harmonie, obwohl sie kurz zuvor noch an einer anarchistischen Theaterbesetzung (auf dem Transparent heisst es: «Kein Gott, kein Staat, kein Hallenbad») aneinandergeraten sind? Die utopischen Geschichten, auf die das Theater diese Saison seinen Fokus legt, lassen das Ensemble wohl von einer besseren Welt träumen. Das Publikum dürfte derweil einen sauberen Schluss vermissen.

«**Der Fluch des Don Quijote**»

Neues Theater Dornach, bis 24. Mai 2023.

www.neuestheater.ch

Mehr zum Thema

PARTIZIPATIONSPROJEKT

Zwischen den Welten: Theater Basel zeigt Haydns «Schöpfung» – bis zum doppelten Bruch mit der traditionellen Geschichte

Georg Rudiger · 23.04.2023



abo+ UMBAU

Lustspiel statt Liturgie: Die Oekolampad-Kirche wird zum Theaterhaus

Mélanie Honegger · 14.04.2023



Für Sie empfohlen

Weitere Artikel >



abo+ THEATERKRITIK

Ukrainer im Zürcher Schauspielhaus: Erlösung in der Hölle von Butscha, Freundschaft in Zeiten des Krieges

Valeria Heintges · 
06.05.2023



abo+ 100-JAHR-JUBILÄUM

«Mode muss selbstverständlich sein, sonst taugt sie nicht fürs Leben»: Wie sich Akris von der Schürzenfabrik zum Fashionlabel mit Weltruf entwickelte

Interview: Christina Weder und Seraina Hess · 
06.05.2023



abo+ THEMA

Wer zu viel vorausplant, verschafft sich Nächte ohne Träume

Christian Berzins · 
06.05.2023



abo+ KLASSIK

Richard Wagner – genialer Komponist, der gerade in Luzern auch als Antisemit wütete

Dave Schläpfer* · 
06.05.2023



abo+ NATURVERSTÄNDNIS

Die Entfremdung von der Natur: Wissen die Kinder noch, wie rau sich die Zunge einer Kuh anfühlt?

Bruno Knellwolf · 
06.05.2023

Copyright © bz Basel. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.